

# הַיְיִדיִשעֶ GEMEINDEZEITUNG FRANKFURT יְיִדיִשעֶ

Amtliches Organ der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main



**SCHANA TOWA**  
Grußanzeigen zu  
Rosch Haschana ab S. 48





„Steh auf Nie wieder Judenhas!“ – diesem Aufruf des Zentralrats der Juden in Deutschland folgten an die 8000 Menschen.

# Wer Juden angreift, greift alle an

Rund 8000 Menschen folgten am 14. September dem Aufruf des Zentralrats der Juden in Deutschland, am Brandenburger Tor in Berlin ihre Stimme gegen Antisemitismus und Judenhass zu erheben.

Es war der Höhepunkt eines Sommers, der, wie Zentralratspräsident Dr. Dieter Graumann in Anwesenheit des Bundespräsidenten Joachim Gauck und zahlreicher Spitzenvertreter aus Politik und Gesellschaft betonte, keineswegs ein Sommermärchen war, sondern eine Zeit, in der die jüdische Gemeinschaft in Deutschland die wohl schlimmsten antisemitischen Anfeindungen der letzten Jahre erleben musste.

## Judentum hat in Deutschland eine Zukunft

Dass Judentum trotzdem ein Teil der Zukunft in Deutschland sei und dass wir uns dafür den Mut nicht nehmen lassen, dafür erhielt Dieter Graumann von den Kundgebungsmitgliedern den Applaus. Die antisemitischen Ausschreitungen, die wir als Reaktion auf den Gaza-Krieg erleben mussten, haben mit Israel nichts zu tun, sagte er, denn „An-



Auch Friede Springer zeigte ihre Solidarität.

Symbol dafür, dass Mauern durch Mut und Zivilcourage überwunden werden konnten.

Die Kundgebung wurde von dem Fernsehjournalisten Cherno Jobarey moderiert und von einem großen Kreis an Unterstützern mitgetragen, darunter allen Parteien samt ihren politischen Stiftungen, dem Deutschen Fußball-Bund, der Fußball Liga und dem Olympischen Sportbund. Aber auch die Gewerkschaften, die Deutsch-Israelische Gesellschaft, der Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, die Wall AG, der Springer-Verlag und der Berliner Tagesspiegel gehörten zu den Unterstützern.

## Sie sind nicht allein

Auch die beiden großen Kirchen und ihre Verbände hatten für die Veranstaltung geworben. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Nikolaus Schneider, kritisierte, dass der Gaza-Konflikt vielen Menschen einen „willkommenen Anlass“ geliefert habe, „um ihren Antisemitismus öffentlich auszuleben“.

## Weitoffene und demokratische Gesellschaft

Jede Form von Rassismus sei menschenverachtend und eine Gotteslästerung. Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, hob die Solidarität der Katholiken mit den Juden in



Zentralratspräsident Dr. Dieter Graumann forderte dazu auf, für Menschenwürde und Toleranz einzutreten.

Deutschland hervor: „Ich bin nach Berlin gekommen, um Ihnen zu sagen, dass Sie nicht allein sind.“

## Juden und Nicht-Juden stehen als ein Volk zusammen

Der Jüdische Weltkongress, der gerade in Berlin tagte, war mit einer großen Delegation vertreten. Präsident Ronald S. Lauder bezeichnete Deutschland als eines der verantwortungsvollsten Länder der Welt seit 1945. Ubelste antisemitische Propaganda sei aus dem Nahen Osten nach Europa geschwappt. „Alle, Juden und Nicht-Juden, stehen als ein Volk zusammen“, das war die Botschaft Ronald S. Lauders an diesem Tag.

Mehr als 2000 Teilnehmer aus jüdischen Gemeinden aus ganz Deutschland, darunter auch aus Frankfurt, waren nach Berlin gekommen, um die Kundgebung zu unterstützen.



Fotos: Gregor Ziehe

V.l.n.r. Der Ehrenpastor, Bundespräsident Joachim Gauck und seine Lebensgefährtin Daniela Gauck, und Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel.

„Wir stehen an der Seite Israels!“ Der bundesweiten Demonstration in Berlin gingen in den Wochen zuvor bereits zwei große Solidaritätskundgebungen in Frankfurt voraus. Am 17. Juli riefen die Initiative „Honesty Concerned“ und der Jüdische Kulturverein Ostend zu einer Kundgebung auf dem Opernplatz auf, zu der etwa 800 Mitglieder der Jüdischen Gemeinde kamen.

Am 31. August waren es vor allem israelische und kurdische Fahnen, die auf dem Frankfurter Römerberg wehten. Unter den etwa 2000 Teilnehmern waren viele Mitglieder der 2010 in Köln gegründeten „Kurdisch-Israel Friendship Association e.V.“

Bei beiden Kundgebungen waren sich die Redner einig, dass Antisemitismus und Judenhass weder in Frankfurt noch in Deutschland einen Platz haben und dass die jüdische Gemeinschaft stets solidarisch an der Seite Israels stehen wird.

Unter dem Eindruck der antijüdischen Ausschreitungen in Frankfurt und der darauf folgenden, sich davon nicht distanzierenden Stellungnahmen von Vorstandsmitgliedern des Rates der Religionen, hat der Vorstand der jüdischen Gemeinde Frankfurt Anfang August das Gremium verlassen. In einer am 5. September veröffentlichten Presseerklärung haben beide Vorstände zum Ausdruck gebracht, dass sie die Gespräche wieder aufgenommen haben und hoffen, einen konstruktiven Weg zur Lösung des Konflikts zu finden. Über die Ergebnisse dieser Gespräche werden sie die Öffentlichkeit zu gegebener Zeit informieren.

Der 2009 gegründete Rat der Religionen hat das Ziel, den Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften zu fördern und nimmt aus einer religiösen Sicht Stellung zu gesellschaftlichen und politischen Themen der Stadt Frankfurt.



Fotos: Rabael Herlich

Bild oben: „Wir stehen an der Seite Israels.“ Das bekräftigten bei der Kundgebung auf dem Opernplatz (v.l.n.r.) Uwe Becker, Boris Rhein, Dr. Dieter Graumann, Sacha Stawski und Peter Feldmann. Im Hintergrund Rabbiner Julian-Chaim Soussan.

Israelische und kurdische Fahnen auf dem Römerberg